

ERICH LANGJAHR

Geboren 1944 in Baar, Kanton Zug. Seit 1971 arbeitet Langjahr als selbständiger Filmschaffender in Root/Luzern. 1973 entstand sein erstes Werk **Bahnhof**, ein «Kurzspielfilm zwischen Traum und Wirklichkeit». Seit **Männer im Ring** (1990) arbeitet Langjahr eng zusammen mit seiner Lebenspartnerin Silvia Haselbeck, die für Ton und Bild mitverantwortlich ist. 1994 gründen sie die Langjahr Film GmbH, Produktionsfirma und Verleih (der eigenen Produktionen, aber auch von Filmen wie Walter Marti und Reni Mertens, Isa Hesse und anderen). Langjahr besitzt ein feines Gespür für Tradition und Umwälzung oder Bewahrung und Bedrohung der Heimat. Sein kontinuierliches und konsequentes Schaffen wurde im In- und Ausland immer wieder gewürdigt, es gilt als massgebender Beitrag zur – auch international beachteten – Entwicklung des Dokumentarfilms aus der Schweiz.

ERICH LANGJAHR

> Die Landschaften Erich Langjahrs



Der neue Film

Erich Langjahr, 1944 in der Innerschweiz geboren, ist einer jener Filmschaffenden, die das, was den Neuen Schweizer Film und allgemeiner die Nouvelles Vagues der 1960er- und 70er-Jahre ausmachte, wohl am stärksten zum Ausdruck bringen. Ab 1973 beginnt er seine ersten Filme zu machen, zwei Kurzspielfilme, dann Dokumentarfilme. Diesem Genre ist er seit jener Zeit treu geblieben. Davon zeugt sein Werk von rund zwanzig Filmen, wovon sieben abendfüllende Filme.

Jede seiner Arbeiten trägt den Stempel seiner vollständigen Unabhängigkeit in Bezug auf Produktion und Regie, einer perfekten Anpassung seiner Projekte an die Lebensräume, die ihnen als Grundlage dienen, und eines beispiellosen Engagements, um seine Produktionen verschiedenen Publikumskreisen zugänglich zu machen. Der Geist der Nouvelle Vague findet seinen Ausdruck in der Hartnäckigkeit, mit welcher der Filmemacher seine Arbeitsinstrumente zusammenträgt und seine Produktionsbasis wie ein autarkes Atelier organisiert, das allein seinen spezifischen Bedürfnissen und Ambitionen gerecht werden kann. Möchte er eines Tages eine Szene für einen Film drehen, den er noch gar nicht geplant hat? Kein Problem: Er packt seine 16-mm-Kamera und zieht los. Rechenschaft schuldet er niemandem. Dies sind die Voraussetzungen, unter denen er seinem Werk seinen Stempel aufzudrücken weiss, so dass ihm auch heute noch sowohl in der Schweiz als auch im Ausland ein ganz spezieller und zwangsläufig einsamer Platz in der audiovisuellen Landschaft zukommt.

«Ich beschäftige mich mit dem, was mich geprägt hat, und versuche, es natürlich zu verstehen. Das ist vielleicht der Kern meiner Filmarbeit.» Erich Langjahr, 1999

Der erste Schritt

Erich Langjahrs erster Schritt ist seine pragmatische Begegnung mit dem Ort, an dem er seine Aufnahmen machen möchte. Er fasst buchstäblich Fuss in den von ihm ausgewählten Gebieten, die er erkundet, um dort seine Geschichten anzusiedeln. Es ist wichtig zu verstehen, wie stark der Filmschaffende an bestimmte Örtlichkeiten in der Innerschweiz gebunden ist, die von einigen auch die Urschweiz genannt wird, weil sich dort *das Rütli* befindet, der mythische Ort, wo im 13. Jahrhundert das erste Bündnis geschlossen wurde, aus dem später die moderne Schweiz des 19. Jahrhunderts hervorging. Es sind die Seen, in denen sich die schroffen Gipfel der Alpen spiegeln, die sanften Hügel, die abgründigen Schluchten, die kleinen Städte und Dörfer, die diese Landschaft prägen – und auch die kollektive Mentalität, die Geschichte, die Kultur, die Mythen und Widersprüche, die mit der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung zusammenhängen. Doch manchmal lässt er seinen Blick auch anderswohin schweifen, zum Beispiel ins Tessin in seinem Film **Hirtenreise ins dritte Jahrtausend** (2002).

2012	Mein erster Berg – Ein Rigi Film
2009	Geburt (co-director)
2006	Das Erbe der Bergler
2002	Hirtenreise ins dritte Jahrtausend
1998	Bauernkrieg
1996	Sennen-Ballade
1993	Portrait de coureur cycliste
1992	Unter dem Boden
1990	Männer im Ring
1986	Ex voto
1983	O.K.
1982	Do it yourself
1981	Made in Switzerland
1980	Achtung Kinder Pumm
1978	Morgarten findet statt
1976	Sieg der Ordnung
1975	USA-Time
1974	Canaria Report
1973	Justice
1973	Der Fluss
1973	Bahnhof

ERICH LANGJAHR

> Die Landschaften Erich Langjahrs

In diesen Landschaften lebt und beobachtet Erich Langjahr, hier macht er sich seine Gedanken und arbeitet an seinem kinematographischen Werk, das ihn dazu zwingt, sich diese Orte physisch einzuverleiben, an denen das Werk Gestalt annehmen wird. Der Filmemacher kennt den Aufstieg und den Abstieg, das Relief des Geländes, das Gewicht des erschöpften Körpers, die Kraft, die es braucht, um mit seiner Lieblingsausrüstung das Leben seiner Figuren filmen zu können. Erich Langjahr ist ein Anhänger der aus dem traditionellen fotografischen Film hervorgegangenen Technik. Er dreht auf 16-mm-Film, sogar auf hoch gelegenen Alpweiden, was sehr anstrengend ist. Begleitet wird er von seiner Partnerin Silvia Haselbeck. Der 16-mm-Film ist wertvoll; er ermöglicht es, Kinokopien im selben Format auszuwerten, und vor allem auch, von diesen Negativen 35-mm-Abzüge zu machen. Gemeinsam transportieren die beiden Kameras, Objektive, Filmladegeräte, Tonaufnahmegeräte, Mikrophone und Batterien. Denn um die geleistete Arbeit zu erfassen, muss man rechnen können: Eins plus eins gleich drei. Das Bild, der Ton, sie und er: dies braucht es, um die Filme nach ihrer Vorstellung entstehen zu lassen. Später werden sie dann gemeinsam, durch die Lande ziehen und den Leuten ihre Ernte an Bildern und wahrheitsgetreuen Geschichten im Kino präsentieren. So haben insgesamt 14'000 Personen (in Städten und Dörfern) in 50 Kinos den Film **Sennen-Ballade** gesehen, 45'000 Eintritte in 150 Kinos verbuchte **Hirtenreise ins dritte Jahrtausend** und **Das Erbe der Bergler** brachten bis jetzt bereits 60'000 Eintritte. Das sind respektable Zahlen im Bereich der Auswertung unabhängiger Dokumentarfilme.

«Ich mache Kino aus der Wirklichkeit. Das heisst, ich erzähle Geschichten, die ich aus der Realität destilliere; es sind Geschichten, die das Leben erzählen. Ich verwende jedoch den Begriff Dokumentarfilm für meine Filme möglichst nicht mehr, da dieser heute zu sehr an die Ansprüche des Fernsehens angepasst und dadurch missverständlich geworden ist.»

Erich Langjahr in *film-dienst* 2/2005

Genauigkeit, Humor und Kritik

Schon in seinen ersten Filmen konzentriert Erich Langjahr seinen Blick aufs Wesentliche: In **USA Time** (1975), **Achtung Kinder Pumm** (1980) und **Made in Switzerland** (1981), drei sehr kurzen Filmen, erfasst er – der Reihe nach – die amerikanische Mode der Jeanshosen und der Countrymusic, die Faszination der Kinder für Kriegsspiele mit echten Waffen und den offiziellen Besuch der englischen Königin in der Schweiz. Nie gleitet seine Beobachtung der Gesten und Rituale ins Anekdotische ab. Die Art, wie der Filmemacher Körper, Stimmen, Haltungen und Intonationen sowie das Verhalten der Menschen allein oder in Gruppen beobachtet, ist von ethnografischer Genauigkeit. Erich Langjahr zeichnet Portraits, in denen bei genauerem Hinschauen auch Humor und Sozialkritik zu entdecken sind. Die Gegenüberstellung der Bilder und der Tonspur fällt oft ins Ressort Komik, die das Lächerliche brandmarkt, das sich aus dem Aufeinanderprallen von Kulturen und Weltanschauungen ergibt. Die Montage der Realitätsebenen ist entscheidend für die Stigmatisierung der überlieferten

AWARDS FOR HIS WORK

- 1987** Förderungspreis der Innerschweizer Radio- und Fernsehgesellschaft IRG
- 1987** Kunstpreis (Anerkennungspreis) der Stadt Luzern
- 1997** Werkbeitrag des Kantons und der Stadt Luzern
- 1999** Anerkennungspreis des Kantons Zug
- 2002** Innerschweizer Kulturpreis
- 2004** Würdigungspreis der Stadt Freistadt (AT) für das Gesamtwerk

AWARDS FOR FILMS

- 1987** **Ex Voto** Spezialpreis der Internationalen Jury, des Int. Dokumentarfilmfestival Leipzig; «Mention spéciale» Cinéma du réel, Paris
- 1991** **Männer im Ring** Le grand prix documentaire, Festival du Film de Strasbourg de l'Institut International des Droits de l'Homme
- 1996** **Sennen-Ballade** Sonderpreis des Deutschen Bundesumweltministeriums, «Mention spéciale» du Jury de la FIPRESCI Int. Dokumentarfilmfestival Leipzig
- 1998** **Bauernkrieg** Festivalpreis der ökumenischen Jury, Int. Dokumentarfilmfestival Leipzig; Sonderpreis des Deutschen Bundesumweltministeriums
- 2002** **Hirtenreise ins dritte Jahrtausend** Goldene Taube und Grand Prix der ökumenischen Jury am Int. Dokumentarfilmfestival Leipzig
- 2003** **Hirtenreise ins dritte Jahrtausend** Schweizer Filmpreis, Bester Dokumentarfilm
- 2004** **Hirtenreise ins dritte Jahrtausend** Natasha Isaacs Cinematography Award, Chicago Int. Documentary Festival
- 2007** **Das Erbe der Bergler** Schweizer Filmpreis, Nomination Bester Dokumentarfilm
- 2010** **Geburt** Dokumentarfilmpreis, Internationales Filmwochenende Würzburg

ERICH LANGJAHR

> Die Landschaften Erich Langjahrs

Vorstellungen und der Akkulturationsphänomene. In seinem ersten abendfüllenden Film, **Morgarten findet statt** (1978), ist der Blick des scharfsichtigen Cineasten ausgesprochen deutlich zu erkennen (wie eine geschichtliche Heldentat zu einer steifen Feier wird!).

Mit seinen ersten Filmen nähert sich der Filmschaffende bereits den Hauptthemen seines späteren Werkes an. Sie stehen insbesondere in Bezug zu den Charakteristiken der sozialen und politischen Strukturen, zur langsamen Evolution der Mentalitäten, insbesondere im bäuerlichen Milieu, zu den Wandlungen der Arbeitsabläufe und deren wirtschaftlichen Folgen mit den sich daraus ergebenden Widersprüchen sowie zur Gegenüberstellung von Wertesystemen, für die unterschiedliche, ja gegensätzliche Gegebenheiten gelten.

Die Kinofilme

Vor seinen abendfüllenden Filmen und der grossen Reife komplexer Werke versucht sich Erich Langjahr mit **Do it yourself** (1982) und **OK** (1983) im Experimentalfilm. Man spürt, wie stark er sich das Potential des Films zueigen machen will, um – mit viel Humor – im ersten Fall eine radikale Kritik der Fernsehkommunikation und im zweiten Fall den Ekel gegenüber dem schlechten Essen auf einem Festplatz zum Ausdruck zu bringen. Diese kurzen, lustigen und bissigen kleinen Filme überzeugen durch ihre Schlichtheit. Keinerlei Kommentar oder andere didaktische Krücken; die Bilder allein, in wirksamer Montage und von einer passenden Tonspur untermalt, erzielen diese starke Wirkung.

Doch sehr bald befasst sich Erich Langjahr mit langwierigen Arbeiten, die es ihm erlauben, seinen Blick zu vertiefen und zu erweitern und nach und nach eine Sichtweise zu entwickeln, die eine Situation als Ganzes erfasst, aber auch den Einzelheiten alltäglicher Verrichtungen Aufmerksamkeit schenkt. Mit **Männer im Ring** (1990), **Sennen-Ballade** (1996) und **Bauernkrieg** (1998) verbringt der Filmemacher Monate und Jahre (deshalb muss er auch sein eigener Produzent sein), um das Fortbestehen archaischer Kulturen zu verstehen und verständlich zu machen: die Ausübung der direkten Demokratie, die Zyklen der Alpaufzüge und der Marsch der wütenden Bauern in die Hauptstadt, wo sie gegen die Verschlechterung ihrer Lebensbedingungen protestieren.

Einstellung, Sequenz, Erzählung

Bei dieser Art Film sind lange Arbeitsprozesse unumgänglich, denn jede Einstellung muss richtig gewichtet sein, damit die Sequenz als Basis für die Erzählung dienen kann. In **Hirtenreise ins dritte Jahrtausend**, der vier Jahre Arbeit beanspruchte – zwei davon für den Schnitt –, wird in der ersten Einstellung deutlich, was Erich Langjahr investiert: Zeit und Raum. Eine Schafherde setzt sich lang-

«Preise sind etwas sehr Schönes, und ich habe ja viele Preise bekommen, aber die Leute gehen nicht wegen der Preise ins Kino. Sie haben eine bestimmte Erwartung, kennen vielleicht schon einen Film des Autors oder interessieren sich für das Thema.» Erich Langjahr, *Zuger Presse*, 8.11.2004

ERICH LANGJAHR

> Die Landschaften Erich Langjahrs

sam in Bewegung auf einer Weide, die von stark befahrenen Strassen umgeben ist. Fast 50 Sekunden lang dauert diese Einstellung, untermalt wird sie von zeitgenössischer Musik, die mit traditionellen Klängen durchsetzt ist. Dieses Bild führt gewissermassen in das Thema des Films, seinen Rhythmus, seine Landschaft und seine Widersprüche ein. Gekonnt wechselt der Filmschaffende zwischen Totalen, Grossaufnahmen und grossen Nahaufnahmen ab. Das Biwak des Hirten ist bewundernswert, und dank knappen Bild- und Zoomeinstellungen kann man die Einzelheiten des Feuers, der Mahlzeit und des Lagers (des Mannes und der Tiere) sehen; Langjahr will nahe dabei sein!

Unter allen Sequenzen, die das dramaturgische Gerüst bilden, das der Cineast mit Talent aufzubauen weiss, gibt es eine, welche die spannende Komplexität der Realität auf ganz besondere Weise in sich vereint: Es handelt sich um eine Sequenz aus **Ex voto** (1986), einem explizit autobiografischen Werk, in welchem wir fast sieben Minuten lang die Bäuerin Trudi Hegglin begleiten. Sie verlässt ihren Hof und begibt sich in die nahe gelegene Agglomeration, wo sie sich mit Nahrungsmitteln eindeckt, die alle zellophan- oder vakuumverpackt sind. Ihr Weg ist aussergewöhnlich, denn er zeigt eindringlich, mit allen Widersprüchen und Härten, wie sich ihr Lebensraum grundlegend verändert hat. Land und Bauern werden von den Urbanisierungsplänen der Bauherren gleichsam gefressen. Diese sehen in den Vororten bloss notwendige Metastasen, welche die Städte um tentakelförmige Wohnflächen erweitern. Diese Sequenz, wie beispielsweise auch jene in **Das Erbe der Bergler** (2006), zeigt, wie sehr der Filmemacher sein Metier beherrscht. Er schafft es, Zeiteinheiten zu bilden, die der filmischen Erzählung zugute kommen – subtile Verdichtungen und Ellipsen, die aber dennoch den richtigen Zeitablauf der Dinge respektieren. Der Cineast setzt die reale Zeit, wie er sie Tag für Tag beobachtet, in einen kinematographischen Zeitrahmen, ohne ihr Gewalt anzutun. Der Weg Trudi Hegglin und jener Bergbauern, die unter grössten körperlichen Anstrengungen steile Bergweiden mähen, werden in Zeiträumen dargestellt, die ihnen eine beispiellose Authentizität verleihen.

Es ist unmöglich, Erich Langjahrs Filme zu betrachten, ohne von der bemerkenswerten Konstruktion der Erzählungen fasziniert zu sein. Jedes Element trägt zum dramaturgischen Aufbau bei, der die Heterogenität des Realen transzendiert und dessen unerschöpfliche Komplexität wiedergibt. In seinem Atelier, wo er mit Silvia Haselbeck Monate intensivster Arbeit an Bildern und Tönen verbringt, verleiht er diesen einen fundierten Sinn.

«Erich Langjahr ist ein Dinosaurier in der Schweizer Kinolandschaft. Nicht nur, was die Themenwahl betrifft. Als einer der Letzten in der Branche ist er gleichzeitig Autor, Regisseur, Produzent und Verleiher seiner Film.» Nicole Hess,

Tages-Anzeiger, 24.10.2002

Jean Perret, in Paris geboren, lebt in Genf. Tätigkeiten als Lehrer und Kulturjournalist für Radio und Printmedien; Vorträge und Essays über Fotografie und Film und deren Bezug zum Realen. Von 1995 bis 2010 Direktor des Internationalen Filmfestivals Visions du Réel in Nyon, Schweiz. Seit 2010 Leiter der Filmabteilung der Haute école d'art et de design HEAD in Genf.

ERICH LANGJAHR

> Die Landschaften Erich Langjahrs

Die Epik des Alltags

Zu sagen, Erich Langjahrs Arbeit unterscheidet sich von der gängigen Film- und Audiovisionsproduktion, wird der Sache nicht gerecht. Dass er vier Jahre braucht, um **Das Erbe der Bergler (Alpine Saga)** zu drehen, und damit eine Tradition beschreibt, die praktisch keinen wirtschaftlichen und ausserhalb des abgelegenen Muotatals auch kaum einen kulturellen Wert hat, sagt viel aus über seine wunderbaren Fähigkeiten, sich jenseits des konventionellen Zeitrahmens eines Films und dessen Bezug zur Umwelt zu bewegen. Erich Langjahr befindet sich im eigentlichen Zentrum seiner Tätigkeit und steht zudem inmitten der richtigen Zeit seiner radikal unabhängigen ästhetischen Welt. So beobachtet er in **Das Erbe der Bergler** mit grosser Hartnäckigkeit die Handlungen dieser Menschen, die einerseits dem wohlhabenden Kleinbürgertum verhaftet sind und andererseits den steilen Berghängen fuderweise Futter abtrotzen, was ihnen eine epische und universelle Dimension verleiht.

Ernüchterung

Dieser filmische Ansatz schützt ihn vor übereilten Werturteilen, obwohl in seinem Werk durchaus ein kritischer und politischer Standpunkt auszumachen ist. Seine Filme sind von ernüchternder Klarheit, anspruchsvoller Intelligenz und voller Bewunderung für die Schönheiten eines Lebensraums, der durch die Evolution einer hedonistischen Konsumgesellschaft mit starker Tendenz zum Konservatismus unerbittlich verändert wurde. Er driftet nie ins Pittoreske ab, obwohl er schöne Bilder aufnimmt (jeder Film bietet mehrere wunderbare Aufnahmen archaischer Landschaften, die seine Identität und Bilderwelt ausmachen). Dabei darf man auch die Bilder der Stiere nicht vergessen, die mechanisch und absurd am Nasenring umhergeführt werden.

Eigentlich ist Erich Langjahr einer jener postromantischen Filmemacher, deren Blick von der Tradition der Malerei des 19. Jahrhunderts (makellose, von den Göttern gesegnete Landschaften) sowie von der radikalen Kritik gegenüber jeglichem Idealismus (die Landschaften haben eine Geschichte) beeinflusst ist. Er praktiziert die fröhliche Wissenschaft, die fruchtbare Begegnung, die Vertiefung der Spannungszonen, die Konfrontation mit der von der Evolution der Menschheit hervorgerufenen symbolischen und materiellen Gewalt. Mit einem Fuss steht er in der Innerschweiz, mit dem anderen im Vorzimmer der Globalisierung. Inmitten dieses von unseren westlichen und schweizerischen Wertesystemen programmierten Wandels schenkt uns Erich Langjahr seit über 30 Jahren Filme voller Erinnerungen und Träume, Fetzen einer Utopie sowie Wellen der Ernüchterung.

Es liegt am Betrachter, sich die Zeit zu nehmen, einen Weg durch dieses beeindruckende Werk zu suchen und wertvolle Zeit damit zu verbringen, an diesen Erzählungen teilzuhaben, an diesen Mythen, die vom Untergang bedroht und – es mag paradox, schmerzlich und komisch anmuten – gleichzeitig am Wiederaufblühen sind. Jean Perret, Juli 2006

Written & directed by: Erich Langjahr
Cinematography: Erich Langjahr

Sound: Silvia Haselbeck, Guido Keller
Editing: Erich Langjahr

Music: Hans Kennel
Production: Langjahr Film GmbH

World Rights: Langjahr Film GmbH
Original Version: Swiss-German/
German

Im Dokumentarfilm von Erich Langjahr sind die natürlichen Gegebenheiten der Rigi statt ausladend veranschaulicht und gefeiert fast schon vorausgesetzt, samt und sonders. Wie immer die Bedeutung des Ortes zu verstehen sei, sie braucht kaum noch herausgestrichen zu werden, sondern will aus den vorgefundenen Details heraus erforscht, ja förmlich durchschaut sein. Pierre Lachat, *Filmbulletin*, 01.11.2012

Es wäre ein Leichtes gewesen, aus der Tatsache, dass die Rigi in vielem der Inbegriff einer Vermarktung und Eventisierung des Ländlichen ist, einen denunziatorischen Film zu realisieren, der sich über die Auswüchse dieser Entwicklung lustig macht. Doch das ist nicht die Art von Erich Langjahr, dem Bild- und hier auch Klang-Poeten. (...) Weitgehend ohne Dialoge, dafür stets mit einem hoch entwickelten Sensorium für feine Schattierungen von Geräuschen, Klängen und Rhythmen aus der Umwelt entwickelt Erich Langjahr einen klar strukturierten Bilder- und Klangteppich. (...) Nur ein so erfahrener Cineast konnte es wagen, einen formal so radikalen Film zu machen (...). Geri Krebs, *Aargauer Zeitung*, 22.11.2012

MEIN ERSTER BERG – EIN RIGI FILM



| 2012

| DCP-Harddisk

| colour

| 97'

« Nach all den Bergfilmen, die ich gemacht habe, bildet **Mein erster Berg** den Abschluss meiner filmischen Betrachtung der ländlichen und alpinen Schweiz. Ich bin am Tor zur Innerschweiz aufgewachsen mit Blick auf die Rigi. Seit meiner Kindheit hat mich die mächtige Kulisse dieses Berges beeindruckt. Albrecht von Bonstetten, Dekan des Klosters Einsiedeln, hatte 1480 die Rigi als Zentrum der Welt definiert. Als Zeitzeuge von heute gehe ich im Film **Mein erster Berg** diesem Zentrum nach. Auch für den Äpller Märtel Schindler ist die Rigi der erste Berg. Er ist dort aufgewachsen und lebt und arbeitet wie schon seine Vorfahren an diesem Tourismus- und Freizeitberg. Ich versuche in diesem Film die Mitte auszuloten, die Mitte einer Landschaft und die Mitte eines Lebensbildes. Dies auch im Sinne eines Zeitbildes aus der Mitte der Schweiz.»

Written & directed by: Silvia Haselbeck, Erich Langjahr

Camera: Erich Langjahr
Sound: Silvia Haselbeck, Guido Keller

Editing: Silvia Haselbeck, Erich Langjahr
Music: Carmela Konrad, Lea Dudzik,
Beat Föllmi

Production: Langjahr Film GmbH
World Rights: Langjahr Film GmbH
Original Version: Swiss German

Geburt ist ein ruhevolles Gedicht (...). Das Kino Langjahr/Haselbeck ist ein Kino der Geduld. Wenn sie zwei Schwangerschaften und Geburten beschreiben, konzentrieren sich die Filmemacher aufs Wesentliche, ohne je das Filmische zu vernachlässigen, das heisst, die angemessene Distanz des Blicks und die Logik der Szenenauswahl und des Schnittes. Die Emotion entströmt der gefilmten Wirklichkeit dank einer Kamera, die den Mut zur Ruhe hat. Philippe

Dériaz, *Ciné-Feuilles*, 05/2009

(...) Zu hören sind schon die Herztöne der Kinder beim Ultraschalluntersuchung, und nach und nach nimmt der Film selber diese Rhythmus auf. Die Bilder folgen bald einem inneren Muster. Das Draussen wird völlig ausgeblendet, es scheint kein anderes Leben mehr zu geben als die Konzentration auf den eigenen Bauch. Am Wunder, das daraus erwächst, nimmt der Zuschauer dann selber direkt Anteil: Er atmet und presst bis zum Schluss ganz fest mit. Eine Grenze ist in diesem Film aufgehoben, **Geburt will die Verkörperung des neuen Lebens selber.**» Stefan Busz,

Der Landbote, 30.04.2009



| 2009

| 35 mm

| colour

| 76'

In diesem Film erlebt der Zuschauer die Geburt des Menschen als elementares, körperliches und sinnliches Erlebnis. Er ist am Geheimnis des werdenden Lebens unmittelbar beteiligt. Der Film hält anschaulich fest, wie Frauen das Unplanbare und Unausweichliche wagen, wie sie den Ängsten und Unsicherheiten ein Vertrauen entgegensetzen, im eigenen Rhythmus von Loslassen, Abwarten und Innehalten. So erzählt der Film eine Geschichte, in der die wichtigen Momente einer Schwangerschaft erlebbar werden: Die Begegnung zwischen der werdenden Mutter und ihrer Hebamme, die Zuwendung und das Miteinander zwischen Mann und Frau und letztlich einer der intensivsten Momente im Leben eines Menschen, der mit Glück, Schmerz und Schrecken zugleich verbunden ist.

Script: Erich Langjahr
Cinematography: Erich Langjahr

Sound: Silvia Haselbeck
Editing: Erich Langjahr

Music: Hans Kennel
Production: Langjahr Film GmbH

World Rights: Langjahr Film GmbH
Original Version: Swiss German

Seit zwanzig Jahren schafft der Zuger Erich Langjahr etwas vom Kostbarsten, was es gibt, er dokumentiert aussterbende Welten, allerdings geht es hier nicht um vergessene Planeten oder Kontinente, sondern um typische Schweizer Mikrogesellschaften, die Zuschauer wissen es seit seiner Bauerntrilogie, die auch in der Westschweiz zu sehen war und vor kurzem nach der *Sennen-Ballade* und dem *Bauernkrieg* mit der *Hirtenreise ins dritte Jahrtausend* beendet worden ist. Diese lange, über zehn Jahre dauernde Arbeit, die dank eines komplett unabhängigen Netzwerks sogar ohne Hilfe eines Verleihers auskommt [...]. «Mich interessiert das überlieferte Wissen des einfachen Lebens, die Grundlage der menschlichen Existenz,» sagt er, «im Film *Das Erbe der Bergler* erzähle ich die älteste Geschichte des Wildheuens auf Schweizer Alpen.» Alt, aber nicht ausgestorben: Während vier Jahren und im Alter von etwas mehr als sechzig Jahren hat Erich Langjahr die Welt der Wildheuer beobachtet, gefilmt und sich so sehr mit ihr assimiliert, bis die Anwesenheit der Filmkamera nicht mehr spürbar war. Einige der steilen Wildheuer-Wiesen im Muotatal im Kanton Schwyz hängen buchstäblich am Berg, auf Terrassen hoch über imposanten Felswänden.

Thierry Jobin, Locarno; *Le Temps*, 09.08.2006



DAS ERBE DER BERGLER EIN WILDHEUERFILM

| 2006

| 35mm

| colour

| 97'

« Jedes Jahr am ersten August, dem Schweizerischen Nationalfeiertag, steigen die Wildheuer hinauf in die steilen Planggen des «Hinteren Heubrig», ausgerüstet mit Sensen, Heugaren und Griff-Holzschuhen, um die Wildheu-Ernte einzubringen, so wie das schon ihre Väter gemacht haben. Sie sind die Söhne einer Generation, die in der Herausforderung und im Einvernehmen mit der Natur lebten und überlebten. Mich interessiert das Wissen des einfachen Lebens, die Grundlage der menschlichen Existenz. » Erich Langjahr

Script: Erich Langjahr
Camera: Erich Langjahr, Silvia
Haselbeck

World Rights: Langjahr Film GmbH
Original Version: Swiss German

Music: Hans Kennel
Production: Langjahr Film GmbH

Sound: Silvia Haselbeck
Editing: Erich Langjahr, Silvia
Haselbeck

Langjahr dokumentiert den vom Rhythmus der Tiere geprägten Alltag der Hirten mit grösster Sorgfalt und Aufmerksamkeit. Und trotz seiner offensichtlichen Empathie für das entbehrungsvolle – aber zugleich erlebnisintensive! – Hirtenleben wird der beobachtende und teilnehmende Filmer nicht zum Nostalgiker, wenigstens nicht zum unreflektierten. Und wer das Aussterben der nicht industrialisierten Landwirtschaft als einen Verlust bedauert, ist noch lange nicht weltfremd oder konservativ. Valentin Rabitsch, *Mittelland Zeitung*, 25.10.2002

HIRTENREISE INS DRITTE JAHR- TAUSEND



| 2002

| 35mm

| colour

| 124'

« Nach **Sennen-Ballade** und **Bauernkrieg** ist **Hirtenreise ins dritte Jahrtausend** der dritte Film einer Trilogie, in der ich mich mit den elementaren Fragen des Menschen und seiner Existenz auseinandersetze. Im Zentrum stehen die Fragen nach Identität, Überleben und Zukunft. Eine der ältesten Kulturformen menschlicher Existenz ist das Hirtentum. In seinem Wesen beinhaltet es bis heute nicht nur wirtschaftliche Interessen, sondern verkörpert eine eigene Lebenshaltung und Weltanschauung. Ich wollte das Hirtenleben von heute, am Übergang ins dritte Jahrtausend, kennenlernen. In einer Zeit des Umbruchs und des Wertewandels zwischen Tradition und Zukunft ist der Film auch Ausdruck meiner eigenen Zerrissenheit. Ich erzähle eine moderne Hirtengeschichte, ausgehend von der Transhumanz, der Weidewirtschaft zwischen den Jahreszeiten, und dem damit verbundenen Überbringen der Herden von der Winterweide auf die Sommerweide und umgekehrt. Die Hirten im Film nehmen ein Leben mit viel Entbehrung auf sich und stellen sich einer Herausforderung, die öfters auch die Grenze ihrer Belastbarkeit erreicht. Sie kommen nicht aus der Tradition des Bäuerlichen, sondern haben diese Lebensform selber gewählt, im Bedürfnis nach der Freiheit, selber etwas Sinnvolles zu tun.» Erich Langjahr

Script: Erich Langjahr
Camera: Erich Langjahr

World Rights: Langjahr Film GmbH
Original Version: Swiss German

Music: Mani Planzer
Production: Langjahr Film GmbH

Sound: Silvia Haselbeck
Editing: Erich Langjahr

Dieser Film ist genauso turbulent, wie *Sennen-Ballade* friedlich war. Oder eher *Bauernkrieg* ist umso hektischer und angrieffiger, als *Sennen-Ballade* beschaulich und gelassen war. [...] Dieser *Bauernkrieg* ist unbequem, voll von bohrenden Blicken, die einen kritischen Standpunkt zusammenfassen, ohne dabei die Komplexität der wirtschaftlichen und psychologischen Realitäten zu vergessen. Ein politischer, aufmüpfiger und konstruktiver Film, in der Schweiz gedreht, doch von allgemeinem Interesse. Jean Perret, Int. Dokumentarfilmfestival Nyon

Provokative Kontraste in der Bildmontage, in der Bildkomposition und im Zusammenspiel von Bild und Ton gehören zu den kompositorischen Stärken von *Bauernkrieg*. Nicht sie waren ausschlaggebend dafür, dass bei der Uraufführung dieses Stücks «Kino aus der Wirklichkeit», wie Langjahr das Genre des Dokumentarfilms gerne nennt, zahlreiche Zuschauerinnen den Saal in Nyon vorzeitig verliessen. Die eigentliche Provokation des Films, dessen Titel bewusst auf die Bauernkriege des 17. Jahrhunderts referiert, liegt vielmehr in der inhaltlichen und formalen Konsequenz, mit der sein Autor im zweiten Teil die Entwürdigung des Tiers zur reinen Ware dokumentiert. Nicole Hess, *Neue Zürcher Zeitung*, 4.9.1998



BAUERNKRIEG

| 1998

| 35mm

| colour

| 84'

Bauernkrieg beschäftigt sich mit dem Überleben der Landwirtschaft am Übergang einer staatlich gelenkten Planwirtschaft zur Marktwirtschaft. Es ist die Zeit der explosiven Liberalisierung des weltweiten Handelns. Die meisten Bauern setzen auf den technischen Fortschritt und die Hochleistungszucht, um in dieser neuen Marktsituation zu überleben. Viele können nicht mithalten und geben auf. Der Film gibt teilweise in dieser Form noch nie gesehene Einblicke in Auswüchse moderner, industrialisierter Landwirtschaftsproduktion und -entsorgung. Dabei lässt Langjahr wieder fast ausschliesslich Bilder sprechen, die selbstverständlich und ganz offen sichtbar von seinem persönlichen Empfinden geprägt sind und darüber hinaus zu wirtschaftlichen Gegebenheiten ganz allgemeiner Natur mit den Einflüssen in weitere gesellschaftliche Bereiche zum Nachdenken animieren.

Erich Langjahr geht immer wieder von der Weisheit aus, dass im Kleinen die Welt geborgen liegt, dass sich in der Reduktion, in der Betonung des Ausschnitts, in der Konzentration auf scheinbar Weniges womöglich mehr zeigen, mehr erkennen lässt. *Sennenballade* handelt also weder von der Alpromantik noch von der Kunst des Bauerns – es ist ein Film zur Kunst des Lebens. Walter Ruggle, *Tages-Anzeiger*, 08.01.1997

Es ist jedoch nicht Langjahrs Absicht, landwirtschaftliche Methoden und Klischees zu erläutern oder die aktuellen Probleme der heutigen Bauern zu analysieren. Und er romantisiert auch nicht das Leben in einer Bergwelt, in der die Menschen ihre Identität und Würde noch nicht verloren haben, in der sie noch immer Teil der von ihnen respektierten und geschätzten Natur sind. Regula König, 1997



| 1996

| 35mm

| colour

| 100'

Die Hosen der Tracht eines Appenzeller Sennenbuben sind traditionellerweise gelb. Von den Appenzellerinnen in Handarbeit gefertigt, stehen sie am Anfang und Ende von *Sennenballade*, einem Film, der sich ansonsten nur um Männer dreht. Ohne Kommentar erlebt der Zuschauer den Alltag einer Sennenfamilie am Ende des 20. Jahrhunderts. Langjahrs Film hat in seinem Lichtspiel viel Zeit und Raum für die einzelnen Handlungen auf der Alp samt kleinsten Details geschaffen. Jede Tätigkeit, sei es die Käseherstellung, das Abrahmen der Milch, das Schweinefüttern oder das Mistverteilen, wird ohne Zeitdruck dargestellt, womit die verschiedenen Szenen in Realität und Schönheit wahrgenommen werden können. Die impressionistischen Beobachtungen schliessen sich zu einem Kreis im Rhythmus der Jahreszeiten. Der erste Teil einer Trilogie um das Bauerntum in der Schweiz ist ein so eigenwilliges wie einmaliges Kinoerlebnis.

Script: Erich Langjahr
Camera: Erich Langjahr, Otmar Schmid, André Simmen

World Rights: Langjahr Film
Original Version: Swiss German

Music: Mani Planzer
Production: Erich Langjahr

Sound: Silvia Haselbeck, Ingrid Städeli, Ruedi Guyer
Editing: Edwige Ochsenbein

MÄNNER IM RING

Von einer Schweiz, die sich weder auf Wilhelm Tell und Patriotismus noch auf Chemieskandal und das Waschen von Drogengeldern reduzieren lässt, erzählt Erich Langjahrs Dokumentarfilm *Männer im Ring*. «Der Kopf sagt ja, das Herz sagt nein», sagen die Appenzeller vor ihrer Abstimmung unter freiem Himmel, in der es zum letzten Mal um die Einführung des Frauenstimmrechts gehen wird. Langjahr beobachtet mit dem unvoreingenommenen Blick des Chronisten die Vorbereitungen zur Landsgemeinde und macht dabei manch aufschlussreiche, zugleich komische Entdeckung. [...] Mit den *Männern im Wahl-Ring* zeigt er die Schweizer Demokratie im Fokus.

Wilfried Geldner, *Frankfurter Allgemeine*,
01.02.1991



| 1990

| 35mm

| colour

| 76'

Hundwil: Ein Schweizer Dorf im Kanton Appenzell. 12 Häuser um einen Platz. Die Menschen, die in diesen Häusern wohnen. In der Mitte die Männer-Landsgemeinde. Die «Direkte Demokratie». Das Frauenstimmrecht, ein Jahrhundertereignis. Eine traditionelle Welt mit alten, lange überlieferten Werten und Formen. Diese hergebrachte Ordnung ist mit der neuen Zeit konfrontiert. Die alten, geschlechtsspezifischen Zuordnungen sind nicht mehr absolut. Gleichzeitig eine Welt der verunsicherten Jugend auf der Suche nach Identität, Glaube und Zukunft.

Der Film entstand zum 700. Geburtstag der Schweiz und bildet den letzten Teil einer Trilogie, zu der auch **Morgarten findet statt** (1978) und **Ex Voto** (1986). gehören. Die männlichen Einwohner von Hundwil sollen sich für oder gegen das Frauenstimmrecht aussprechen. Die Landsgemeinde, die offene Abstimmung der Männer, ist Ausgangspunkt für diese Beschreibung einer in jahrhundertalten Traditionen verwurzelten Welt, ihrer Werte und Formen. Diese hergebrachte Ordnung gerät in Konflikt mit der neuen Zeit und einer jungen, verunsicherten Generation, die sich auf der Suche nach Identität, Glaube und Zukunft befindet.

Script: Erich Langjahr
Camera: Erich Langjahr

World Rights: Langjahr Film GmbH
Original Version: Swiss German

Music: Mani Planzer
Production: Erich Langjahr

Sound: Erich Langjahr
Editing: Erich Langjahr

Heimat ist ein oft missbrauchter und leicht verletzlicher Begriff. Er hat etwas mit unserem Befinden und unserer Selbstfindung zu tun. Erich Langjahr legt uns mit *Ex Voto* seinen ›Versuch‹ vor, eine Antwort zu finden, zu fassen, was es bedeutet, eine Heimat zu haben. Dabei verschweigt er auch die Widersprüche nicht, doch wird klar, wieviel es braucht, durch die politischen und wirtschaftlichen Verschüttungen zum Eigentlichen vorzudringen. Eine Arbeit, die jeder für sich tun muss. Langjahr hat sie mit grossem filmischem Können getan: *Ex Voto* ist ein Dokumentarfilm von grosser Schönheit und innerer Kraft, durchgestaltet und dennoch befreiend, ein Film, der das Schauen lehren kann.

Fred Zaugg, *Der Bund*, 21.03.1987

Ex Voto ist ein zutiefst persönlicher, poetischer und lyrischer Film, der über einen Zeitraum von sechs Jahren gedreht wurde. Für Langjahr ist dieser Film eine Pilgerreise, ein Nachhausekommen – sein Versuch, ›an die Essenz des Lebens und Überlebens zu rühren‹. *Variety*, 31.12.1986



| 1986

| 35mm

| colour

| 110'

In der Fortsetzung der Betrachtung meiner Heimat hatte ich das Bedürfnis, dem Elementaren des Lebens und Überlebens näherzukommen. So bin ich mit der Kamera durch mein Land gezogen und habe all das aufgenommen, was mir begegnet ist. Während der Arbeit wurde mir klar, dass der Film eine Selbstbesinnung auf meine eigenen geistig-seelischen Bedürfnisse ist. Ich habe versucht, eine Antwort zu finden, mir bewusst zu werden, was meine elementaren Empfindungen sind, von denen ich glaube, dass es bei meinen Mitmenschen gar nicht andere sind. Es ist der Versuch zu fassen, was es bedeutet, eine Heimat zu haben. Mit allen Widersprüchen.

Script: Erich Langjahr, Beni Müller
Camera: Johann Gfeller, Erich Langjahr,
Werner Meier, Otmar Schmid

World Rights: Langjahr Film GmbH
Original Version: Swiss German

Editing: Erich Langjahr, Beni Müller
Production: Erich Langjahr

Sound: Roger Bonnot, Hanspeter
Fischer, Justice Olsson, André
Pinkus, Reiner Stahel

Morgarten findet statt ist zunächst eine Fundgrube für Volkskundler. Der Film ist collageartig aufgebaut. Mit zum Teil harten Schnitten werden Kontraste geschaffen. Langjahr und Müller wollen dokumentarisch belegen, wie sich Morgarten heute in der Feier manifestiert. Sie trauen dem Zuschauer zu, dass er selber Stellung nimmt. Sie haben weitgehend darauf verzichtet, kritische Fragen an die heutige Form der Morgartenfeier heranzutragen. Kurt Büchi, *Luzerner Neueste Nachrichten*, 18.12.1978

Das entscheidend Qualitative dieses in einem zeitgemässen Sinn volkskundlichen Films besteht darin, dass Langjahr und Müller ein vielfältiges, in der Detailfülle der Beobachtungen geradezu strotzendes Material durch eine vielschichtige, manchmal raffinierte Montage so geordnet haben, dass nicht einfach ein collagehaftes Mosaik dabei herauskam – was kaum Interesse wecken würde –, sondern ein Gesamtbild, dessen stets nachvollziehbare Einzelheiten sich in einem reichen Beziehungssystem zueinander befinden. Mit vier Kameras hat das Team inmitten der Schützen und der Teilnehmer an der Schlachtfeier gearbeitet. Die Kameras waren keine Eindringlinge; das merkt man an den Bildern, spürt man an den verschiedensten Szenen des Festes. Die Männer (und Frauen) fühlen sich nicht unstatt-haft beobachtet, und sie wurden in keinem Augenblick zur Schaustellerei geführt oder gezwungen. MS, *Neue Zürcher Zeitung*, 16.3.1979



| 1978

| 35mm

| colour

| 96'

Jedes Jahr, am 15. November, gedenken Schwyzer und Zuger der Schlacht am Morgarten, in der anno 1315 aufsässige Eidgenossen des jungen Bundes ein habsburgisches Heer vernichtend schlugen. Die Schlacht ist längst zum patriotischen Mythos geworden, den alljährlich Schützen aus der ganzen Schweiz, Schulkinder, Bauern, Zivil- und Militärbehörden feiern. Der Film untersucht, wie Morgarten als Begriff Ende der siebziger Jahre in der Innerschweiz verstanden und verwirklicht wird.

«Eine junge Generation schaut unter den Boden, auf der Suche nach dem Menschen. Graben, schauen, suchen, finden, ergründen, in einer Zeit, wo es scheinbar nichts mehr zu entdecken gibt. Wo der eigene Wert immer mehr von aussen bestimmt wird. In dieser Zeit gibt es ein Bedürfnis nach dem Subjektiven, nach Erlebnis, nach Sinn. Suchen und graben. Unter den Boden greifen. Begreifen. In der Erde wühlen wie Maulwürfe, Haufen aufstossen, Schichten freilegen, durchtrennen und entblättern. Und weiter in die Tiefe schürfen, als ob die Höhen des Himmels verloren wären, um sich zu finden. Woher komme ich? Was für ein Boden trägt mich? *Unter dem Boden* ist meine Begegnung mit der Zeit – ist mein Erlebnis und meine Hoffnung, einen Fund zu machen.»

Erich Langjahr



| 1992

| 16mm

| colour

| 35'

Gewissermassen auf einer Insel ausserhalb unserer Zeit agieren die jungen Menschen, die in Langjahrs *Unter dem Boden* auf dem Areal einer geplanten Überbauung am Zugersee den Boden nach archäologischen Funden durchsuchen. Präzis und ausführlich werden die Arbeitsgänge mit der Kamera dokumentiert, so dass der Eindruck einer Sisyphus-Arbeit entsteht, die letztlich nur unspektakuläre Scherbenfunde zutage fördert. Junge Menschen aus verschiedenen Ländern budeln da mit Ausdauer und Hingabe, als gälte es, die Vergangenheit freizulegen, um die Wurzeln der Vergangenheit zu finden.

O.K.

| 1983 | 15mm | colour | 3'

Erich Langjahrs Bekenntnis zum Lebenskampf.



Script: Erich Langjahr
Camera: Erich Langjahr
Sound: Erich Langjahr
Editing: Erich Langjahr

Cast: Osy Zimmermann
Production: Erich Langjahr
World Rights: Langjahr Film GmbH
Original Version: without dialogue

DO IT YOURSELF

| 1982 | 16mm | colour | 9'

Ein Film über die Zerstörung von Gebrauchsgütern. Jedes Jahr werden noch intakte Waren im Wert von etwa 30 Millionen Franken aus marktwirtschaftlicher «Notwendigkeit» in der Europäischen Gemeinschaft vernichtet, zum Beispiel Fernseher. Der Film symbolisiert den Konsumterror und hebt den ständigen Strom, der auf den Müll wandernden Güter unserer Industriegesellschaft ins Bewusstsein. Die Botschaft, dass alles, was letztlich das Fernsehen anpreist, auf dem Müll landet, auch die Fernsehgeräte, wird beeindruckend und mit Witz übermittelt.



Script: Erich Langjahr, Walter Marti
Camera: Erich Langjahr, Steff Gruber
Sound: Erich Langjahr, Steff Gruber
Editing: Erich Langjahr, Walter Marti

Production: Erich Langjahr
World Rights: Langjahr Film GmbH
Original Version: without dialogue

MADE IN SWITZERLAND

| 1981 | 16mm | colour | 12'

Eine Kurzreportage über den Besuch von Queen Elizabeth II. 1980 in der Schweiz. «Vom 29. April bis zum 2. Mai 1980 besuchte die englische Königin Queen Elizabeth II. zusammen mit Ihrem Gatten, Prinz Philipp, offiziell die Schweiz. Spontan hatte ich die Idee, diesen Anlass mit der Kamera zu verfolgen, also liess ich mich kurzentschlossen in Bern akkreditieren. Ordnungsgemäss wurde ich für den Sicherheitsdienst fotografiert, und dann war ich dabei: eine Ausweisplaque am Vestonkragen und meine Kamera in der Hand.» Erich Langjahr



Script: Erich Langjahr
Camera: Erich Langjahr
Sound: Erich Langjahr
Editing: Erich Langjahr

Production: Erich Langjahr
World Rights: Langjahr Film GmbH
Original Version: without dialogue

ACHTUNG KINDER PUMM

1980 | 16mm | colour | 3'

« Kinder spielen Krieg. Langjahr hat anlässlich der Wehrdemonstration in Zürich im Frühling 1979 mit der Kamera beobachtet, wie Kinder spielerisch mit Maschinengewehren und schweren Geschützen hantieren. Diese Szenen hat er zu einer kurzen Bildfolge montiert und mit einer Tonspur unterlegt, auf der leicht verfremdeter Geschützdonner zu hören ist. Aus der Gegenüberstellung der begeisterten, im Spiel lustvoll vertieften Kindergesichter und dem Tod und Vernichtung signalisierenden Kampflärm entsteht eine beklemmende Spannung, durch die dem Zuschauer bewusst wird, welch grausige, verlogene Absurdität in diesen Bildern von Krieg «spielenden» Kindern enthalten ist. Im Kopf des Zuschauers steigen andere Bilder auf von Kindern, die den Krieg auf furchtbarste Weise «erlitten» haben, in Biafra, in Vietnam, in den Judengettos des Zweiten Weltkrieges. Langjahr moralisiert nicht und beweist nichts, er zeigt nur in scheinbar harmlosen Bildern eine erschreckende Wirklichkeit auf. Dadurch setzt er einen Denkprozess in Gang, der den (Irr-)Sinn einer solchen Wehrerziehung zu hinterfragen beginnt.» Franz Ulrich, 15.2.1980



Script: Erich Langjahr
Camera: Erich Langjahr
Sound: Erich Langjahr
Editing: Erich Langjahr

Production: Erich Langjahr
World Rights: Langjahr Film GmbH
Original Version: without dialogue

SIEG DER ORDNUNG

1976 | 16mm | b/w | 24'

Chronik eines Mieterkampfes am Hegibachplatz in Zürich im Jahr 1973 um zwei seit zweieinhalb Jahren leerstehende Häuser. Sie wurden besetzt, wieder bewohnbar gemacht und von den Besetzern verwaltet. Am 24. Juli 1974 früh am Morgen wurden die Häuser von der Polizei geräumt, der Abbruch fand noch am selben Tag statt. Der Platz blieb unbewohnt und leer. Der Sieg der Ordnung dauert noch an.



Script: Erich Langjahr, Aldo Bachmayer,
Lisa Bachmayer
Camera: Erich Langjahr
Sound: Erich Langjahr

Editing: Erich Langjahr
Production: Erich Langjahr
World Rights: Langjahr Film GmbH
Original Version: without dialogue

USA - TIME

1975 | 16mm | colour | 8'

«Erich Langjahr, 31jährig, braucht seine Kamera weder für Agitations- und Thesenfilme noch für hochgestochene formale Experimente. Er benutzt sein Objektiv, um zu beobachten, ein Stück Wirklichkeit einzufangen und es unter die Lupe zu nehmen, ohne gleichzeitig dem Zuschauer in einem Kommentar mitzuteilen, was er davon zu halten hat. Die Zuschauer sollen ihre Schlüsse aus dem vorgelegten Material selber ziehen. Langjahrs Filme sind eine «Augenschulung», sie vertrauen auf die Sensibilität und die Empfindungsfähigkeit der Zuschauer.

USA-Time ist ein weiteres gelungenes Beispiel für die Fähigkeit Langjahrs, ein klar beschränktes Thema mit bescheidenen Mitteln zu einem diskussionswerten Resultat zu verarbeiten. Als eine Warenhauskette in der Schweiz USA-Wochen veranstaltete, stellte Langjahr seine Kamera vor die Schaufenster einer Filiale in Zug und filmte einfach einige Tage lang die Auslagen. Durch die Montage macht er sichtbar, dass hier eine Reihe Mythen und Attribute des «American way of life» gegenwärtig sind, die auch schweizerische Lebensbereiche beeinflussen und prägen. Untermauert ist diese «Schaufensterparade» mit einer Mischung aus amerikanischer und Appenzeller Folkloremusik. Schliesslich werden die Schaufensterpuppen entkleidet und sehen in ihrer Nacktheit aus wie irgendwelche «Menschen» ohne besondere Merkmale. Wird man sie nächstens mit Produkten aus China, Schweden oder Senegal behängen? Fast achtlos pendelten Fussgänger und Verkehr an den USA-Fenstern vorbei, deren Inhalte offenbar im schwei-



Script: Erich Langjahr
Camera: Erich Langjahr
Sound: Erich Langjahr
Editing: Erich Langjahr
Music: Trio Grande (Mario Feurer,
Rico Anselmi, Hanspi Michel)

Production: Erich Langjahr
World Rights: Langjahr Film GmbH
Original Version: without dialogue

zerischen Alltag völlig integriert sind. Wenn jedoch zum Schluss ein Bauer mit Stier und Schweizerfahne ins Bild gerät, wirkt diese «schweizerische» Präsenz verblüffend deplaziert und irritierend. Verstärkt wird diese Wirkung noch dadurch, dass sich das Tier daran macht, die rote Fahne zu verschlingen. Nicht zuletzt mit diesem Schlussgag wird ein ganzer Fragenkomplex um die Amerikanisierung unserer Wirtschaft, Sprache und Kultur, Kolonialismus, Identität usw. angerissen. Unaufdringlich auf diese «Überfremdung» hinzuweisen, zu sensibilisieren und zur Diskussion anzuregen, ist Langjahr auf einfache, aber fruchtbare Weise gelungen. Franz Ulrich, *Zoom*

CANARIA-REPORT

1974 | 16mm | b/w | 15'

«Auf Gran Canaria hätte meine Kamera doch so leicht die Not der Dritten Welt einfangen können; die Not derjenigen, denen es schlecht geht. Aber überall, wo ich reise, begegne ich, ohne es zu wollen, der Not der Leute, denen es doch eigentlich gut geht.» Erich Langjahr

Script: Erich Langjahr
Camera: Erich Langjahr
Sound: Erich Langjahr
Editing: Erich Langjahr

Music: Justice Olsson, P. Suter,
F. Elsener
Production: Erich Langjahr
World Rights: Langjahr Film GmbH
Original Version: without dialogue

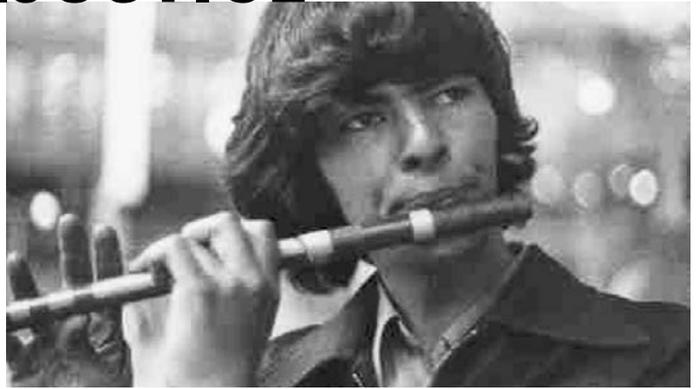
JUSTICE

| 1973 | 16mm | b/w | 14' |

Ein Südafrikaner, der sich auf einer Europareise befindet, spielt an der Bahnhofstrasse in Zürich auf seiner Bambusflöte.

«Erich Langjahrs schlichter, unprätentiöser kleiner Film gehört zu jenen gar nicht so häufigen Werken, die zwar keineswegs weltbewegend sind, aber, am richtigen Ort zur richtigen Zeit vorgeführt, durchaus einen Schock versetzen und einem den vermeintlichen sicheren Boden unter den Füßen wegziehen können: Es kann einem dabei schwindlig werden.» Franz Ulrich,

Zoom, 1973



Script: Erich Langjahr
Camera: Erich Langjahr
Sound: Erich Langjahr
Editing: Erich Langjahr
Music: Justice Olsson

Cast: Justice Olsson
Production: Erich Langjahr
World Rights: Langjahr Film GmbH
Original Version: without dialogue

DER FLUSS

| 1973 | 16mm | colour | 9' |

Eine Sie und ein Er treffen sich in einer Flusslandschaft. Sie gehen aneinander vorbei. Zurück bleibt die Illusion.



Script: Erich Langjahr
Camera: Erich Langjahr
Sound: Erich Langjahr
Editing: Erich Langjahr
Music: Justice Olsson

Cast: Rzica Badzovic, Fred Strittmatter
Production: Erich Langjahr
World Rights: Langjahr GmbH
Original Version: without dialogue

DER BAHNHOF

| 1973 | 16mm | colour | 14' |

Wohin? Ein junger Kaufmann reist im Zug. Er schläft ein und erwacht in einem verlassenem Landbahnhof. Er geht den Schienen nach, stellt die Weichen, stirbt mehrmals. Entledigt sich seiner Berufsuniform, verschwindet in einem Tunnel, kommt im Hauptbahnhof an. Ein Kurzspielfilm zwischen Traum und Wirklichkeit.



Script: Erich Langjahr
Camera: Erich Langjahr
Sound: Erich Langjahr
Editing: Erich Langjahr
Music: Lucien L'Eplattenier

Cast: Marc Luder
Production: Erich Langjahr
World Rights: Langjahr Film GmbH
Original Version: without dialogue